

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 7

Buchbesprechung: Im Reiche des Geistes [Karl Faulmann]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eignet erkannten Aspiranten, unter dem Reste das Los über Aufnahme oder vorläufige Abweisung entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt durch Karl Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Abbildungen. gr. 8°. A. Hartlebens Verlagsbuchhandlung in Wien. 30 Lieferungen à 70 Cts.

Wir haben bei Erscheinen des interessanten und lehrreichen Werkes wiederholt auf dasselbe aufmerksam gemacht. Jetzt liegt dasselbe abgeschlossen vor und wir glauben sagen zu dürfen: der Verfasser hat seine Aufgabe, ein Bild von der Entwicklung sämtlicher Wissenschaften zu geben, glücklich gelöst. Er ist dabei von der Ansicht ausgegangen: um eine Wissenschaft zu verstehen, müsse man ihre Geschichte kennen. Er geht daher auf ihre erste Entstehung zurück und führt uns ihre sich folgenden Fortschritte vor.

In dem Vorwort wird u. a. gesagt: „Zwei Jahrtausende ziehen an uns vorüber. Die Weltgeschichte erzählt von dem Ringen und Morden der Völker, die Literaturgeschichte von ihren Liedern und Fabeln, die Geschichte der Wissenschaften von ihrem Streben nach Erkenntnis.“

Es wird dann ein Blick auf die successive Entwicklung der Wissenschaften und die Schwierigkeiten geworfen, mit welchen diejenigen ihrer Vertreter zu kämpfen hatten, welchen sie ihre grössten Fortschritte zu danken haben. „Das Licht hat seine Schatten; das Wissen macht einerseits selbstbewusst, anderseits reizt es den Wissensdurst. Das Streben ist unermüdlich und stellt immer neue Lehrsätze auf. Der Brotgelehrte verwirft sie, denn wären sie richtig, so hätte auch er sie gekannt, sie müssen daher falsch sein. Er verfolgt die neuen Lehrsätze und diejenigen, welche sie aufstellen In früherer Zeit tötete man die wissenschaftlichen Gegner. Die neue Zeit ist nicht so blutig, aber nicht weniger grausam; ein rasches Sterben für seine Überzeugung ist kaum schrecklicher als das lange Leiden unter Nadelstichen und das Verkümmern unter der Verkennung.“

Nachher wird auf die Schwierigkeit der Bearbeitung des viel umfassenden Gegenstandes hingewiesen. Im Mittelalter konnte die Wissenschaft leicht in ein Bild zusammengefasst werden. Später nötigte die Fülle des Stoffes kleinere Zeitschnitte anzunehmen. Zu diesem Zweck benutzt der Verfasser die Jahrhunderte. Diese bilden zwar keine Grenzen, aber Ruhepunkte, um dem Geiste Gelegenheit zu geben, das Reisen

der einzelnen Wissenschaften zu überschauen und zu vergleichen. In Wirklichkeit unterscheidet er das Wissen 1. des Mittelalters; 2. des XVI. Jahrhunderts; 3. des XVII; des XVIII. und des XIX. Jahrhunderts. Er weist auf das riesige Anwachsen der Wissenschaften in neuester Zeit hin und gibt die kolossale Zahl der im Jahre 1893 in Deutschland erschienenen Bücher an; wir begnügen uns zu bemerken: erschienen sind 22,435 Bücher, davon 563 militärischen Inhalts. „Die Summe des Schaffens nötigt zur Arbeitsteilung, die Wissenschaften zerfallen in Spezialfächer. Jedes Spezialfach hat bereits seine eigene Literatur. Daraus ist die Gefahr entstanden, dass man vor lauter Hügeln den Berg nicht sieht, welchen sie bilden, dass man vor lauter Wissenschaften die Wissenschaft aus den Augen verliert. Überlassen wir das Einzelne der Spezialforschung, erfreuen wir uns am grossen Ganzen, an seinem Streben, an seinen Fortschritten, an seinen Erfolgen Wir müssen trachten, zum Gipfel zu gelangen, von wo aus wir das ganze Gebiet der Wissenschaften überschauen können und wenn wir auch nicht alle Einzelheiten derselben wahrnehmen, so gewinnen wir doch einen Überblick über dasselbe, wie wir von einem hohen Berge den Überblick über ein Land erhalten. Und wie uns hier ein erhebendes Gefühl über die Grösse und Schönheit der Erde überkommt, so werden wir von der Höhe der Wissenschaft das überwältigende Gefühl der Bewunderung und Verehrung empfinden, welches nur das erhabenste Streben der Menschheit einzuflossen vermag.“

Von den Wissenschaften werden behandelt: Die Schule (Volksschule, Mittelschule, Hochschule), die Sprachwissenschaften, Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Chemie, Physik, (mit der Mechanik, Maschinenlehre und Technik), Mathematik und Geometrie, Geographie, Astronomie, Geschichte, Kriegswissenschaften, Musik, Theologie, Philosophie, Staats- und Rechtswissenschaften, Medizin.

Wir werden uns in unserem Fachblatte hauptsächlich mit der Behandlung der Kriegswissenschaft beschäftigen; diese ist aber nicht gerade die stärkste Seite des gelehrten Verfassers.

Bei Besprechung des Mittelalters wirft der Verfasser einen Blick zurück auf die Militärschriftsteller des Altertums, an diese reihen sich die wenigen im Mittelalter erschienenen militärischen Schriften. Es hätten unter ersteren noch angeführt werden dürfen Arrianus und aus späterer Zeit Kaiser Leo. Ein Bild der griechischen und römischen Taktik zu geben, hätte wohl zu weit geführt. Julius Cäsar wird mit Recht unter den Historikern aufgeführt. Von den italienischen Geschichtschreibern hätte vielleicht Villani

und von den Schweizer Chronisten wenigstens Justinger und Diebold Schilling angeführt werden dürfen.

Gut bearbeitet erscheint die geschichtliche und militärische Literatur des XVII. Jahrhunderts. Hier wird auch die Taktik und Befestigung kurz in Behandlung gezogen. Vollständiger wird die Literatur des XVIII. Jahrhunderts besprochen. Ausser den bekannten Franzosen Marquis Feuquière, Chevalier Folard, Marschall von Sachsen, finden wir auch den weniger bekannten, aber sehr verdienstvollen k. k. Feldmarschall Graf Andreas Khevenhüller, dessen Schriften kürzlich vom k. k. Kriegsarchiv veröffentlicht wurden, angeführt. Dagegen vermissen wir eine klare Darstellung der Lineartaktik Friedrichs II. und der Kolonnen- und Tirailleurtaktik der Franzosen in den Revolutionskriegen. Am eingehendsten wird das XIX. Jahrhundert behandelt, aber es lässt sich nicht verkennen — es war beinahe unmöglich, alle Zweige der vielumfassenden Kriegswissenschaft in dieser Zeit auf wenig Seiten zu behandeln. Infolge dessen darf es nicht überraschen, wenn die riesigen Fortschritte im Waffenwesen mangelhaft dargestellt werden. Ebenso wäre in der ungeheimen zahlreichen Literatur eine sorgfältigere Auswahl der vorzüglichsten Werke notwendig gewesen. Unter den Militärschriftstellern der Napoleonischen Epoche hätten Marmont, St. Cyr, Mathieu Dumas, Foy u. a. angeführt werden dürfen.

Nach dem Verfasser ist die Kriegsgeschichte der neuesten Zeit besonders von zwei Männern behandelt worden. Als solche werden genannt: Julius von Wickele und Wilhelm Rüstow. Gegen letztern wollen wir nichts einwenden, wohl aber gegen ersteren, welcher als ein Stern dritter Grösse bezeichnet werden kann.

Es ist zu bedauern, dass der Verfasser Jähns Geschichte der Kriegswissenschaften und Troschkes Militärliteratur der neuesten Zeit nicht benutzt hat; seine Arbeit würde dann vollständiger ausgefallen sein.

Wenn die Behandlung der Kriegswissenschaft den Mann vom Fach wenig befriedigt, so hat das wenig zu sagen. Dieser wird hier nicht Belehrung suchen. Über die Entwicklung der andern ihm fern liegenden Wissenschaften erhält er dagegen einen guten Überblick und der Zweck des Verfassers, Belehrung über alle Zweige des Wissens zu geben, scheint erreicht. Das Buch hat seine unbestreitbaren Verdienste und legt für den Fleiss und die umfassenden Kenntnisse des Verfassers ein schönes Zeugnis ab.

Die Ausstattung des Werkes ist elegant; ein besonderes Interesse verleihen dem Werk die Tafeln, Beilagen und die zahlreichen, schön ausgeführten Textabbildungen. Diese sind meist

wohlgewählten Originalien aus der betreffenden Zeit nachgebildet.

Nicht weniger fesselnd sind die Karten aus den verschiedenen Jahrhunderten und zwar von den ersten Anfängen der Länder- und Terrain-darstellungen bis auf unsere Zeit.

Wir wollen es nicht unterlassen, das lehrreiche und nützliche Buch bestens zu empfehlen und wünschen nur, dass ein grosser Absatz die grosse Arbeit und die bedeutenden Herstellungs-kosten lohnen möge.

Eidgenossenschaft.

— (Cadres beim Vorunterricht.) Das Militärdepartement hat verfügt, dass der Dienst der Offiziere und Unteroffiziere, welche sich am militärischen Vorunterricht beteiligen, in die Dienstbüchlein eingetragen werden soll, wobei acht Stunden für einen Dienstag zu rechnen sind. Diese Verfügung hat rückwirkende Kraft auf die Kurse der Jahre 1894 und 1895.

— (Für Militärbibliotheken.) Die eidgenössische Militärbibliothek ist in der Lage, eine Anzahl älterer Doubletten gratis an kantonale Militärbibliotheken und Waffenplatzbibliotheken abzugeben. Militärvereine und anderweitige Interessenten können das Verzeichnis dieser Doubletten bei der unterzeichneten Amtsstelle erheben.

Bern, 11. Februar 1896.

Eidgen. Generalstabsbureau.

— (Landsturm.) Dem Tableau der Cadreskurse und der Mannschaftsinspektionen und Übungen des bewaffneten Landsturms der Infanterie im Jahre 1896 ist vom Bundesrat die Genehmigung erteilt worden.

— (Instruktionskorps.) Soeben erhalten wir die betrübende Nachricht, dass Hauptmann Rudolf Roth, Instruktor II. Klasse im 3. Kreis, in Bern gestorben ist. Das Begräbnis hat am 8. Februar stattgefunden. Wir bedauern das frühe Hinscheiden des eifrigen, pflichtgetreuen Offiziers.

— (Militär. Vorunterricht und Sonntagsgottesdienst.) In einer Eingabe an die Regierung von St. Gallen bemerkt Hr. Bischof Egger u. a.: „Es ist mir rein unbegreiflich, was man für ein Interesse daran haben kann, diesen militärischen Vorunterricht mit den Geboten Gottes und der Kirche, mit den pflichtmässigen Bestrebungen der Seelsorger und mit den christlichen Gefühlen des Volkes in Konflikt zu bringen. Wer hat einen Gewinn davon, wenn auf diese Weise gegen die christliche Sonntagsfeier angekämpft, die christliche Volkserziehung beeinträchtigt und der militärische Vorunterricht, über dessen Wert ich nicht urteilen will, dem gläubigen Volke zum Ärgernisse und zu einem Gegenstande der Erbitterung gemacht wird! Die nachteiligen Folgen treffen, wie ich schon in der früheren Eingabe nachgewiesen habe, nicht bloss die Kirche und das Heil der Seelen, sondern auch die Wohlfahrt des Staates und Volkes.“ (Vaterl.)

— (Über Einteilung der Berufsoffiziere) schreibt die Nat.-Ztg.: „Die „Zürcher Post“ hatte in einem Leitartikel einen Beschluss des Bundesrates getadelt, wonach „Berufsoffiziere“ keine Kommandostellen erhalten sollen. Der Winterthurer „Landbote“ berichtigt, der Bundesrat habe nie den Beschluss gefasst, dass „Berufsoffiziere“ keine Kommandostellen erhalten sollen; damit stünde ja auch im Widerspruch die seither erfolgte Ernennung des Generalstabsobersten Keller zum Divisionär, des Obersten R. Weber zum Brigadier. Der Bundesrat hat allerdings beim letzten grossen Schub (ein Armeekorpskommandant und drei Divisionäre) es abgelehnt, diese